

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 34

Artikel: Fedor und die anderen
Autor: Vallas, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fedor und die anderen.

Von Alexander Max Ballas

„Und ich wette mit euch,“ sagte Fedor Wassiljewitsch zu seinen Freunden in der Royalbar in Moskau, „daß ich diese spröde Kaze doch unterkriege.“ Er wies dabei mit dem Daumen auf die blonde Mascha hin, die wie ein Heiligenbild am Altar in der Kassa thronte und mit verträumten, wimperbeschatteten Augen die Zuckerrüfeln zählte.

„Es gilt!“ riefen die anderen Gents zustimmend. „Um was geht's?“

„Um meinen Mercedes!“ gab Fedor überlegen lächelnd zur Antwort, worauf der Pakt vor Zeugen geschlossen wurde und die fröhliche Schar das Lokal verließ.

Fedor prüfte noch rasch den Inhalt seines Portefeuilles und trat raschen Schrittes auf den nächtlichen Kufnjeski-Most hinaus. Suchend blickte er die Straße auf und nieder, bis er endlich einen Polizisten entdeckte, den er zu sich heranwinkte und auf ihn lange und geheimnisvoll einsprach. Kurz darauf schieden sie voneinander. Fedor verschwand im Dunkel der Paläste, die längs der Moskwa in die neblige Novembernacht emporgeißelten, während der Polizist seinen schleppenden Paßgang wieder aufnahm und schnunzelnd auf seine Dienstaftasche klatzte.

Die Uhr über der Kassa zeigte zwei Uhr morgens. Die letzten Gäste hatten die Bar verlassen und auch die blonde, taubenäugige Mascha rüstete zum Aufbruch. Sie sperrte die Kassa ab, barg den

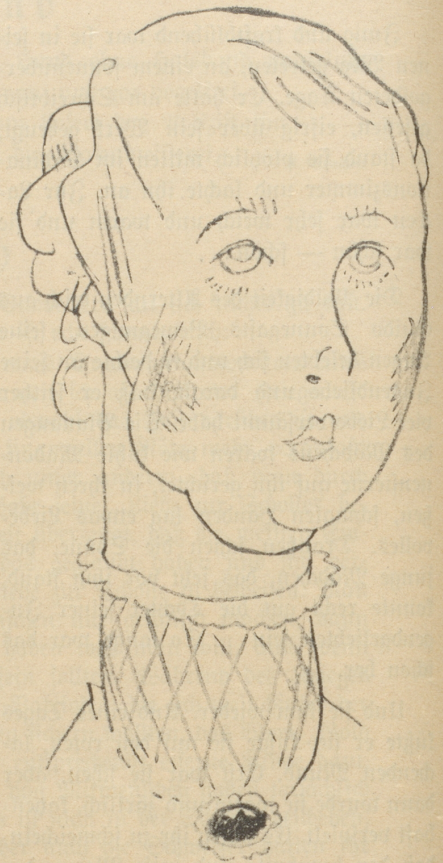
Schlüssel in ihrer Handtasche, schlüpfte in ihren dicken Wollmantel, setzte ein fettes Käppi mit Marabutielen auf die goldene Haarflut, hüllte sich in ihre Boa und ging ihres Weges heimwärts.

Nach etwa zehn Minuten, eben als sie an der dänischen Gesandtschaft vorbeiging, tauchte aus dem Dunkel ein Gorodowoj auf, der sie anhielt und ihre Ausweispapiere verlangte. Das Licht seiner Blendlaterne fiel grell und geißelnd auf das zitternde Geschöpf, das zu Tode erschreckt, stammelnd und stockend erzählte, daß sie keinerlei Legitimation bei sich hätte und Kassierin der Royalbar sei.

„So!“ herrschte sie der Allgewaltige an, „keine Papiere und dabei so bei Nacht bei den fremden Gesandtschaftspalais herumschleichen! Warte, mein Käzchen, dir werde ich auf die Beinchen helfen! Marsch! Du kommst mit mir zu Väterchen Gondurroff, dem Revierchef! Der wird Augen machen, wenn er dich sehen wird!“ Alles Wehklagen, alles beschwörende Jammern Maschas half nichts, der Polizist schob sie vor sich her, dem Wachzimmer des Reviers zu. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Moskau lag in tiefem Winterschlaf, die Flocken wirbelten lustig durch die Nacht, aus der urplötzlich ein Mann aufwuchs, der sich dem Paare näherte.

„Was? Mascha, du?“ erklang seine erstaunte Frage.

„Ach, Fedor Wassiljewitsch,“ klagte ihm Mascha, „welch Glück, Sie zu finden! Helfen, helfen Sie mir, retten Sie mich vor diesem Polizeimenschen!“ flehte sie zu

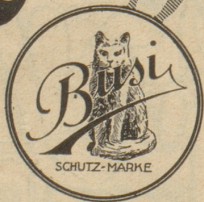


Die Lehrerstochter Trudi Bünzli, Komiteedame des Sittlichkeitsvereins von Bomlitzon.

Fedor weinend und ergriff seine dargebotene Hand.

„Was scheuen Sie sich um diese Dame?“ herrschte Fedor hierauf den Poli-

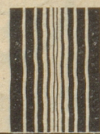
Büsi-Mützen



FABRIKANTEN:
FURST & Co.
WADENSWIL

TRINKEN SIE

nur noch garantiert coffeinfreien Kaffee



„RIVAL“

Schweizer Erfindung * Schweizer Fabrikat 75

Bad Sanitas, Ankerstr. 8, Rorschach

empfiehlt seine Bäder als gewöhnliche und medizinische Bäder, Elektrische und Dampfbäder, Kohlensäure- und Webersprudelbäder. Patentierte für Massage. Behandlung der Hornhaut und Fussnägel. — Die Badanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. Sonntags bis 12 Uhr. — JOS. WALT-MEIER. 78

Hochwirksam gegen Schwäche
nach Krankheit

ist

Elchina

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.





Fräulein Lola Lenz,
die sehr freie Ansichten hat.

jetzt, langsam wieder Mut fassend, der Polizist.

Fedor entnahm seinem Pelz eine Karte, die er dem Frager unter die Nase hielt.

Dieser buchstabierte umständlich mittels seiner Laterne: „Fedor Wassiljewitsch, Attaché au Consulat Général du Suede — und wo wohnen Sie?“

„Hotel L'Agilon“, gab Fedor zur Antwort. —

„Und gnädiges Fräulein Braut?“

„Auf die Dauer meines Urlaubes bei mir.“

„So, dann begleite ich Sie beide ins Hotel. Eine Visitenkarte und Gospodins Angaben allein genügen mir nicht.“

Fedor rief eine vorbeiklingende Trojka an, in welcher er, Mascha und der Polizist Platz nahmen. Fedor triumphtierte innerlich, das Spiel hatte er gewonnen. Mascha konnte und wagte nicht, nur ein Wort des Widerspruches laut werden zu lassen, da sie doch Fedor als Retter angerufen und ihm eigentlich zu Dank verpflichtet war.

Vor dem Hotel angelangt, vor welchem ein Auto mit abgeblendeten Lichtern stand, läutete er, während sich Mascha und der Polizist aus den Decken schälten. In diesem Moment wurde die Tür des Autos straßenseits geöffnet, zwei verummte Gestalten huschten an die Trojka heran, warfen Mascha eine Decke über den Kopf und schleppten sie in das Auto, das sofort schadenfroh knatternd davonraste.

Fedor stürzte aus dem bereits geöffneten Hoteltor heraus, sah rasch dem Kraft-

wagen nach, dessen Rückenlampe scharf die Lettern R. II. 307 beleuchtete.

„Himmel, mein Mercedes!“ schrie er auf, „Gorodwoj!, wer war das? Ihm nach! Telephonieren Sie aufs Revier! Mein Auto ist mir gestohlen! Rasch, Sie, rasch, da fünfhundert Rubel, nur rasch, ich warte auf telephonischen Bescheid im Hotel! Nehmen Sie die Trojka, ihnen nach!“

Der Polizist bestieg, die Banknoten in der Brusttasche versteckend, den Schlitten, der den fecken Entführern nachfuhr.

Fedor jagte unruhig in der Halle auf und nieder. Endlich — das Telephon schrillte. Er schleuderte den Telephongroom beiseite, hing die Hörer ab: „Hallo, hier Attaché Wassiljewitsch!“

„Fedorchen, geliebtes Brüderlein,“ erscholl es von der anderen Seite, „hier Graf Sarttschaff, bist du noch auf?“

„Ja, denk dir, Sascha, gerade bin ich mit Mascha vor meinem Hotel ausgestiegen, als zwei Kerle mir das Mädel in meinem Auto entführten!“

Ein vielfaches Gelächter brüllte in diesem Augenblick durch die Membrane: „Aufgefressen, Fedorchen, aufgefressen! Mascha sitzt hier bei uns im Cityklub, fühlt sich schrecklich wohl und läßt dir herzlichst für deinen Ritterdienst und dein Auto danken! Servus, Fedorchen, schlafe gut!“

Wütend warf Fedor den Hörer hin, versetzte dem ahnungslosen Telephonboy eine schallende Ohrfeige und stieg ins Bett. „Blonde Nanaille!“ knurrte er, als er die elektrische Birne auf seinem Nachtkästchen abdrehte...

zisten an, der unwillkürlich zwei Schritte zurückwich.

„Entschuldigen Sie, Gospodin,“ gab das Auge des Gesezes zwinkernd zur Antwort, „das Frauenzimmer da...“

„Wer Frauenzimmer, Sie alter Idiot, meine Braut ein Frauenzimmer?“

„O, Gospodins gnädiges Fräulein Braut, o, und Sie glauben, daß ich das glaube? Wer sind sie überhaupt?“ fragte

OLYMPIA

DER SCHWEIZER STUMPEN

Café - Restaurant
„Spitz“
vorm. Eckstein
ZÜRICH 4 / Teleph. S. 5687
Müllerstr. 92, Ecke Hohlstr.
H. Löwenbräu — Ia. Weine.
Mit höflicher Empfehlung
Oscar Tabernig-Recht.

TRYBOL
das von Rauchern bevorzugte
Kräuter-Gurgelwasser

12

 **INTERNATIONALE
AUSSTELLUNG**
FOR
BINNENSCHIFFFAHRT
UND
WASSERKRAFTNUTZUNG
IN
BASEL I. JULI-15. SEPT.
16 EUROPÄISCHE UND ÜBERSEEISCHE
STAATEN

*Kaloderma-
Royen
Seife*



überall

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE - BASEL

30